

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1828.

XXV.

27. März.

Vertraue nicht dir selbst zu viel!

Schwach sind die Menschen; — und

„Es treibt der Satan gern sein Spiel“

Sagt der gemeine Mund.

Du hast zu deinem Muth das Glück

Vom Schicksal nur zu Lehn;

Es nimt's zurück, es tritt zurück,

Und schnell ist's dann geschehn.

Warnungen. Aus Szászváros (Siebenbürgen) meldet uns Hr Peter Molnár, emeritirter Senator und Polizey Director (ein geborner Pesther), unterm 1. d. M. Folgendes: „Vor zwey Wochen geschah es hier, daß zwey gute Freunde, gelehrte Jäger, der eine bei dem Hn Rittmeister v. F., der andere bei dem Hn Cadetten Gr. v. B. im Dienst, zusammen auf die Jagd gehen wollten. Sie schritten zur Thüre hinaus; da ging unversehens die Flinte des Einen los, der Schuß fuhr dem Andern durch den Leib, und augenblicklich stürzte er todt zur Erde. Der unvorsätzliche Mörder, jammernd um den Freund, ist beim Stab zu Enyed im Arrest. Die Unglücksflinte soll ein PercussionsGewehr seyn.“ (Wir warnen hiemit nachdrücklich gegen die PistonGewehre von gewöhnlicher Beschaffenheit, und verweisen bittend auf den Artikel in No XVI, S. 126, dieser Blätter.) — „Man lasse kleine Kinder nicht allein zu Hause,“ sagt eine VorsichtsRegel. Dieser getreu, nahmen die Bewohner eines hiesigen Stuhldorfes (Perkasz), als sie vor zwey Jahren im Herbst auf's Feld gingen, den Hanf auszunehmen, ihre kleinen Kinder mit sich, und überließen sie in und bei einer nahen Feldhütte ihrem Gespieler. Nach einiger Zeit erscholl der Ruf

„Feuer!“ Die ganze Hütte stand in Flammen, und Alles vom Felde lief dahin. Des besten Bauers dritthalbjähriges Töchterchen, das im Schafe gelegen, befand sich noch in der brennenden Hütte. „Maika, Maika! o Maika!“ (Mutter ic) rief herzzersehrend der arme Wurm. Der Vater, in Verzweiflung, stürzte sich in die Flammen; vergeblich; er wurde halbverbrannt hervorgezogen. Man riß die Hütte ein; das arme Mädchen war todt, es war ganz verbrannt. Bei der gerichtlichen Untersuchung ergab sich, daß alle sehr kleine Kinder vom Dorfe da spielten; daß weder Feuer noch Feuerungsachen da gewesen; daß aber ein vierjähriger Knabe mit einem Stück Eisen fleißig auf einen Stein schlug, wodurch Funken hervorsprangen, und worüber sich die Kinder freuten; wahrscheinlich war faules Holz und Stroh in der Nähe; genug, der Funken fand seinen Weg, er zündete, und das Unglück war geschehen.

Das Mittel wider das Stammeln. Die Elberfelder Stg enthält Folgendes: „Seit einiger Zeit durchreisen mehrere Individuen das Land, suchen Leute auf, welche als Stammler bekannt sind, und wollen diesen Fehler, gewöhnlich gegen Entrichtung einer oft nicht unbedeutenden Summe, und Angelobung der Verschwiegenheit, bald heilen. Um nun fernere Ausgaben dafür unnöthig zu machen, mag die uneigennützigte Bekanntmachung des Geheimnisses hier ihre Stelle finden. Man braucht nämlich bloß sich zu gewöhnen, die Zunge, welche bei Stammlern zu tief in der Mundhöhle liegt, mehr hoch zu halten, und zu diesem Zweck die Zungenspitze, so oft man nicht spricht, gegen den Gaumen hinter der obern Zahnreihe anzudrücken, so daß die

untere Zungenfläche bei geöffnetem Munde sichtbar wird. Da sich durch dieses Verfahren häufig Schleim und Speichel sammelt, so muß der Mund öfters mit Wasser ausgespült werden. Mit der Zeit gewöhnt man sich an die vorgeschriebene Zungenrichtung ohne Zwang, und das Stammeln, wenn es nämlich nicht auf organischen Fehlern beruht, verschwindet."

Zur Völkerrunde. Die Frittellen. Das JosephsFest wird in Rom auf eine eigene Weise gefeiert. Alle Plätze und Hauptstraßen sind dann mit LorbeerLauben besetzt, diese sind mannichfaltig geschmückt, und die Hauptsache darin ist eine KüchenWirthschaft, in welcher Frittellen (eine Art LeigGebäcke) zubereitet werden. Alles in Rom will an diesem Tag (und dann bis Ostern hin) Frittellen essen. Der bekannte Rom-Beschreiber Sievers meldet: „Es ist früh Morgens. Ich frage den KoffeehausBurschen, der mir mein Frühstück bringt, was das Schauspiel (die vielen Lorbeerhütten samt Gedränge) auf dem Platze zu bedeuten habe. Verwundert mich ansehend, erwiedert er: „Ma come, non sa? Sono le frittelle.“ (das wissen Sie nicht? es sind die Frittellen.) Ich will ihn weiter fragen, er aber eilt fort, sprechend: „Scusi! Non ho tempo, vado, a mangiar le frittelle.“ (Verzeihen Sie, ich habe nicht Zeit, ich gehe Frittellen zu essen). Der Diener des Hauses, mit meinen Kleidern eintretend, macht es noch ärger; er läuft davon, ohne mir nur Rede zu stehen, durch die Zähne murmelnd: „O Frittelle benedette!“ Ich eile nun selbst in's Freye, überstehe dort manchen Auftritt, lange endlich auf der Sixtus-Brücke an, und schon schallt mir von jenseits der Tiber her ein ungeheurer Tumult entgegen.

Je näher ich der Piazzetta di Ponte Sisto komme, je fürchterlicher klingt es. Die Trasteveriner sind zwar zankfüchtig, aber zu den Messern greifen sie nicht; somit schreite ich auf den Tumult los, ohne letztere zu fürchten. Auf dem Plage steht ein dichter Haufen, wie ein Knäuel ineinander verwickelt. Einige lachen, Andere pfeifen gelend auf dem Finger, wieder Andere schreien: „Poveretta, ella a ragione!“ (die Arme, sie hat Recht); eine vierte Partey ist der entgegengesetzten Meynung. Kaum glaube ich meinen Augen trauen zu dürfen; denn was erblicke ich? einen jungen Trasteveriner Minente, (Minente und Minentin sind die Stuger und Stugerinnen der untersten Volksclassen in Rom), welcher, eine große blecherne Schüssel voll Frittellen in den Händen haltend, letztere eine nach der andern wie wüthend einem schönen jungen Weibe an den Kopf schleudert, und dabey schreyt: „Cagna, mangia, crepa, e poi mori, che non m'importa un c...“ Dazwischen fallen sich die Birbaccionen, (die Römischen Bazaroni's) welche am Boden herumkriechen und die Frittellen auf sammeln, in die Haare. Dem jungen Weibe endlich, welches geduldig seinen Rücken preisgibt, um von vorne den Säugling an der Brust vor den Frittellenwürfen zu schützen, laufen die hellen Thränen über das Gesicht, während sie schreyt: „Manco male, cane maledetto! Buttale per terra, poichè non vuoi, ch'io le mangi.“ Nachdem die Frittellen verworfen sind, tritt der Brater herzu, klopft den Minente auf die Achsel, und spricht, die Hand haltend: „Pagatemi; trenta bajocchi.“ (bezahle mich; dreißig Bajocchi.) Ruhig greift jener in die Tasche und bezahlt; mich gewahr werdend, stürzt er auf

mich ein und ruft: „Immaginatevi, fratello, questa carogna di mia sposa...“ (stellt Euch vor, Bruder, mein elendes Weib da..) Ehe er weiter sprechen kan, thut die Frau desgleichen und schreyt: „Figlio mio, vedete un po, quel boja di mio sposo..“ (mein Sohn, seht einmal, wie unbarmherzig mein Mann..) Nun unterbricht eines das andere, und Beide schreyen, daß mir Hören und Sehen vergeht. Von des Mannes Seite verstehe ich so viel: seine Gemahlin (sposa) habe vorige Fasten von zu vielen Frittellen das Fieber bekommen; sie sey vier Monathe krank daran gelegen und er habe zwanzig Scudi für Doctor und Apotheker bezahlen müssen. Die Frau schreyt dazwischen: „Ma il mio contratto di nozze!“ (aber mein Heyraths-Contract!) Der Mann, ohne sich stören zu lassen, fährt fort: „Dieses Jahr hat sie ein Kind an der Brust, (der Gattin das Musselintuch vom Busen reißend) sehen Sie!“ Die Frau schreyt immerwährend: „Ma il mio contratto di nozze!“ Der Mann fährt fort: „Ich habe sie deshalb gebeten, ja beschworen, dieß Jahr keine Frittellen zu essen.“ „Ma il mio contratto di nozze!“ „Sie ist aber blind und taub gegen alle meine Vorstellungen und pocht auf ihren HeyrathsContract.“ Die Frau: „Sì, sì, il mio contratto di nozze.“ — „In welchem ich ihr, toll genug, jedes Jahr vom Josephs- bis zum zweyten Ostertage täglich zwey Duzend Frittellen habe versprechen müssen. Nun sehen Sie, um zu beweisen, daß ich sie ihr nicht aus Geiß verweigere, habe ich ihr heute, als am ersten Tag, sechs Duzend, nicht in den Hals, sondern an den Kopf geworfen. Die Frau: „Ma, il mio contratto di nozze! Voglio la mia dozzina di frittelle, o

faro divorzio.“ (ich will mein Dugend Trittellen, oder ich lasse mich scheiden.) Damit läuft sie fort, der Mann ihr nach, und der Haufen zerstreut sich, einige dem Manne Recht, andere ihm Unrecht gebend. Von Ferne sehe ich die Birbaccionen in der Sonne gelagert, die aufgelesenen Trittellen essend, das bekannte Sprichwort aufführen: *Frà due litiganti, il terzo gode* (wo sich Zwey zanken, gewinnt der Dritte).

Kurz und gut. Nur Ein Mann weniger. Philipp, König von Macedonien, Vater Alexanders der Großen, bahnte bekanntlich durch seinen Eroberungsgeist dem Sohne zur Unterjochung Griechenland's den Weg. Endlich wurde Philipp durch einen seiner Garden ermordet (336 vor Chr. Geb.), und die Athenienser vergaßen sich in ihrer Freude darüber so weit, daß sie den Mörder mit einer Krone beschenken wollten. Ein einziger Bürger widersetzte sich dieser Niederträchtigkeit. Er sagte: „Wozu solche Freude über den Tod eines Feindes? Die Armee, die uns bei Chäronea geschlagen hat, ist nur um einen einzigen Mann schwächer geworden.“ — Nur Ein Mann mehr. Der Herzog v. Vendome, Ur-Enkel Heinrichs IV. (von der schönen Gabriele), ein edler Mann, war zugleich einer der trefflichsten Generale Ludwigs XIV. Die französische Armee war mehrmals in Spanien geschlagen worden; endlich erhielt das Commando derselben Vendome, und er erfocht den Sieg bei Villaviciosa. Als Ludwig die Nachricht davon bekam, sagte er: „Da sieht man, was Ein Mann mehr zu bedeuten hat.“ — Ueberbot. Papst Sixtus V. (st. 1590) war bis zum Uebermaaß ein strenger Herr; aber die damaligen frivolen Sitten Rom's bedurften eines solchen. Eines Tags

hätte  
dicht  
römi  
Sixt  
und  
ents  
mes  
Zeile  
dara  
habt  
men  
„ich  
itali  
mit  
Poe  
Die  
und  
spa  
biet  
schl  
sch  
sch  
spa  
am  
stär  
  
im  
18  
ne  
se  
gr  
un  
28  
Se  
de  
m

hatte ein Dichter, Namens Matero, ein Gedicht verfertigt, in welchem er eine ansehnliche römische Dame höchstausgelassen verunglimpfte. Sirtus erfuhr davon; er ließ den Dichter rufen, und stellte ihn darüber zur Rede. Der Dichter entschuldigte sich mit der Nothwendigkeit des Reimes; der Name Fontana am Schluß der ersten Zeile, sagte er, habe ihn verleitet, P-lana darauf zu reimen, ohne daß er die Absicht gehabt, jene Dame mit einem so schmutzigen Namen zu belegen. „Nun gut,“ versetzte Sirtus, „ich kan auch reimen.“ Er citirte nun ein Paar italienische Verse, wo sich der Name „Matero“ mit „Galeere“ reimte; und sofort mußte der Poet auf die Galeere. — Auch ein Uiberbot. Die Parther waren bekanntlich Großsprecher, und ihr König Arsaces war es auch. Als Vespasian Kaiser der Römer (einst soviel als Gebieter fast der ganzen Welt) war, ein Herrscher, schlicht und verständig, wie es wenige gegeben, schrieb ihm Arsaces einen Brief mit der Aufschrift: „Arsaces, König der Könige, an Vespasian.“ Dieser lachte über den Parther und antwortete, ihm schlechtweg: „Flavius Vespasianus an den König der Könige, Arsaces.“

Miscellen. Laut Berliner Blättern sind im Preussischen Staat in den Jahren 1824, 1825 und 1826 zusammen, 1,000,992 Personen gestorben, und darunter 221 an der Waferscheu. (Für ein so schreckliches Uibel eine große Zahl.) — Uiber das in No 25, S. 370 unserer Stg erwähnte Unglück, welches sich am 28. v. M. zu Manchester ereignete, als ein Schiff in die Mersey vom Stapel gelassen wurde, meldet ein dortiger Wundarzt: „Es ist unmöglich, daß ein so großer Lebensverlust (über

50 Personen) ohne besondere Ursachen Statt finden konnte, zumal da hinreichende Hilfe sogleich zur Stelle war, und die meisten nicht 5 Minuten lang im Wasser lagen; allein dicht an der Stelle des Unglücks stehen die Färberey- und Rattendruckerey-Fabriken, und das Wasser ist folglich ganz von den Unreinigkeiten des Gases gesättigt, daher kam es denn, daß alle ärztlichen Mittel (unter anderen auch Blut von lebenden Thieren) vergeblich blieben, und von den in's Wasser Gefallenen nur viere gerettet wurden." — Ueber den Einsturz des Brunswick-Theatre am 28. v. M. in London (s. Nr 23 und 24 unſ. Btg) heißt es: „Zu bemerken ist, daß sehr viele Zeichen die Gefahr lange voraus andeutet hatten, aber man achtete nicht darauf. Am 26., also Tags nach der Eröffnung, nahmen einige Personen wahr, daß die Mauer des Theaters nach der Straße hin sich vorwärts neigte. (Die Mauer war 70 Fuß hoch und hatte nur die Dicke von 5 Backsteinen.) Bei der Vorstellung am 26. fühlte ein Herr einen starken Zug in der Loge; er rief dem Logenschließer zu, die Thüre zuzumachen; dieser versuchte es, aber vergebens. Ein Dritter bemerkte hierauf, daß ihm das Haus nicht recht sicher gebaut scheine; man lachte ihn aus, er aber verließ auf der Stelle das Haus." — In Petersburg hatte man am 1. d. M. noch — 18° Kälte. (In Ofen stand damals das Therm. auch unter 0; in Triest aber über + 11°.)

### E h a r a d e.

Französisch zwar, doch Jeder wird's verstehen,  
 Als übergänglich, als zum Übergehen,  
 Und Übergang, und auch Erlaub zum Lesen,  
 Und weltbekannter Märtyrer gewesen.

Ch. Nro 24. Steigbügel.